

King zu materialisieren wagte, gelten noch heute bei den Okkultisten als Höchstleistungen, wobei sie sich ohne Kopferbrechen mit dem Widerspruch abfinden, daß die stärksten Medien heute fast völlige Dunkelheit benötigen, um nur das geringste telekinetische Phänomen zustandezubringen. Und doch ist Florence Cook zweimal in flagranti dabei erwischt worden, wie sie selbst den Geist spielte. Dieses Unglück wäre ihr wie anderen Medien sicherlich noch öfter widerfahren, wenn ihre Freunde nicht sorgfältig alle unsicheren Elemente von den Sitzungen ferngehalten hätten, und wenn eine Entlarvung bei Einhalten der Bedingungen, zu denen jeder Teilnehmer sich verpflichten muß, nicht ein Ding der Unmöglichkeit wäre. Jede Entlarvung war zugleich ein Durchbrechen dieser famosen Bedingungen, und noch jedesmal wurde in solchen Fällen der Betrug festgestellt. Mehrfach wurde bei derartigen Gelegenheiten im Besitz der erappten Medien ein ganzes Arsenal an Schleierstoffen, Phosphoröl und ähnlichen Geisterrequisiten beschlagnahmt.

Einen lehrreichen Einblick in das Treiben der amerikanischen Medien bot im Jahre 1890 die Entlarvung des Mediums Stansbury in San Franzisko. Dieser gehörte, wie sich dabei herausstellte, einem wohlorganisierten Ring der Medien an, dessen Mitglieder genau über die Spiritisten Buch führten und Listen über sogenannte Testbeweise besaßen. Dieses Material stand allen Mitgliedern zur Verfügung. Hand in Hand mit diesem famosen Zweckverband betrügerischer Medien arbeitete der sogen. Spukzimmermann, dessen Aufgabe es war, die nötigen Geheimtüren, Zauberkabinette usw. herzustellen.

Zu Stansburys Spezialitäten gehörte auch die Geisterphotographie. Das heißt, die in den Dunkelsitzungen auftretenden Geister Verstorbener wurden mit Blitzlicht photographiert und später dann der richtige Kopf eingesetzt. Anders verfahren die eigentlichen Geisterphotographen. Schon um 1861 war ein findiger Amerikaner, W. H. Mumler, auf den guten Gedanken gekommen, Geister zu photographieren. Man ließ sich wie üblich

photographieren, aber bei der Entwicklung der Platte zeigte sich dann neben der Person des Kunden mehr oder weniger deutlich das Porträt eines lieben Verstorbenen. Das Geschäft ging gut, und Mumler fand bald Nachfolger. In den 70er Jahren machte Buguet in Paris als medialer Geisterphotograph von sich reden, bis er entlarvt wurde: Eine polizeiliche Untersuchung deckte bei ihm ein ganzes Lager von Porträtbüsten und anderen Vorlagen für seine Geister auf, und ihm wurde der Prozeß gemacht. Er wurde dabei von dem Medium A. Firman unterstützt, von dem wir noch hören werden. Wie schwer es ist, einem solchen geschickten Betrüger auf seine Schliche zu kommen, zeigte der neueste Fall des englischen Geisterphotographen G. H. Moß, der es verstand, lange Zeit trotz aller Kontrollen präparierte Platten einzuschmuggeln. Allein schließlich fiel es einmal auf, daß seine Platten sämtlich an der einen Schmalkante leicht angerauht waren. Man ging der Sache nach und deckte den Schwindel auf. Moß wollte auf diese Weise nämlich verhindern, daß der „Geist“ etwa aus Versehen einmal mit dem Kopf nach unten auf der Platte erschien. Unsere Abb. 6 zeigt eine Geister-Trickaufnahme des bekannten Magikers Houdini.

Um die Mitte der 70er Jahre kam ein weiteres Verfahren auf, durch das die Realität der materialisierten Geister bewiesen werden sollte: Abgüsse von Geisterhänden usw. in geschmolzenem Wachs oder Paraffin. Steckt man seine Hand in das flüssige Paraffin, so bildet sich darum herum eine nachher schnell erkaltende Form, ein Paraffinhandschuh, aus dem man nicht herausschlüpfen kann, ohne die Form zu sprengen — so argumentierten wenigstens die Okkultisten bis in die neueste Zeit. Eine Geisterhand aber konnte natürlich durch Dematerialisation leicht herausschlüpfen. In neuerer Zeit hat besonders das polnische Medium Frank Kluski durch diese Künste Aufsehen erregt. Wie aber unsere Abb. 7 zeigt, hat es Houdini verstanden, nicht nur von Händen mit abgebeugten Fingern, sondern sogar von zwei gefalteten Händen